

Erstein täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich — „ 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 ct.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., egl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Filial-Abonnements-Bureau: In Adltsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

N^o. 130.

Hermannstadt, Samstag den 7. Juni 1890.

106. Jahrgang.

Faule Ausflüchte.

Wiederholt haben wir seit dem Rücktritte Milan's Gelegenheit gehabt, auf das Anwachsen einer Oesterreich-Ungarn feindseligen Strömung in Serbien hinzuweisen. Die loyal klingenden Erklärungen der serbischen Regentenschaft seit dem Amtsantritte haben uns keinen Augenblick über die geheimen Tendenzen des derzeitigen Regimes in Belgrad zu täuschen vermocht. Tendenzen, welche einfach dahin gehen, die großserbische Idee mit Hilfe Rußlands zu verwirklichen.

Eine Reihe von marcanen Thatsachen hat, ganz abgesehen von den täglichen kleineren Kundgebungen einer unserer Monarchie gehässigen Gemüthung, unsere Beurtheilung der Natur der in Serbien vorgefallenen Veränderung bestätigt. Die Wiederbelebung der Oesterreich-Ungarn freundlich gesinnten Fortschrittspartei, die Vorgänge bei der fünfshundertjährigen Feier der Schlacht auf dem Amfelfelde, die Wiedereinsetzung des russischen Pensionärs Metropolit Michael in sein einflussreiches Amt, jene geheime Sitzung der Stupitina, in welcher indirect das russische Protectorat über Serbien proclamirt und acclamirt wurde und manche andere Geschehnisse lassen längst keinen Zweifel über den Cours der Politik des Herrn Ristic, Tauschanovic, Michael und Consorten.

Aber geradezu mit Blindheit müßte man geschlagen sein, wenn man nicht sehen würde, wohin Serbien treibt, wenn man die Demonstrationen in Betracht zieht, die bei dem Leichenbegängnisse des Schriftstellers Kacanaky in Belgrad beliebt wurden. Wer Kacanaky war? Ein südbungarischer Serbe, der im Jahre 1848 gegen die Ungarn gekämpft hat, dann nach Serbien flüchtete und von dort aus, wo er es mittlerweile bis zum Chef einer Zeitung, der „Velika Srbija“, — zu deutsch: „Groß-Serbien“ — gebracht hatte, im Namen der großserbischen Idee eine wüthende journalistische und sonstige Thätigkeit in der Aufreizung zum Haß gegen Oesterreich-Ungarn entwickelte.

Dieser rasende Ausstrophobist starb vor einigen Tagen und sein Leichenbegängniß wurde dazu benützt, um in zahlreichen Grabreden gegen Oesterreich-Ungarn zu demonstrieren. Dabei — wohlgerneht — waren nicht nur einige tausend Privatpersonen anwesend, sondern auch sämtliche Minister mit einziger Ausnahme des Cabinetchefs Gruics. Wir zweifeln, daß die Regierung irgend eine Großmacht, die mit dem Nachbar im Frieden leben will, eine derartige Demonstration gegen denselben zugelassen oder gar mitzumachen den Muth gehabt hätte.

Das kleine Serbien aber wagt es, in dieser Weise eine Großmacht herauszufordern, die nur einen Fuß zu rühren braucht, um den böartigen Kläffer zu zertreten. Das ist nur möglich, wenn man in Belgrad entweder die Langmuth unserer Monarchie falsch deutet, oder wenn man sich in der Sicherheit wiegt, durch einen sehr starken Rückhalt gegen die verbündete Mächte geschützt zu sein.

Wir wollen nicht untersuchen, ob das Eine oder das Andere der Fall ist; aber ganz entschieden plaidiren wir dafür, daß den serbischen Gewaltthätern einmal ordentlich der Daume auf's Auge gedrückt werde, damit sie erfahren, wie weit der Czar und wie nahe die Oesterreich-Ungarischen Kanonen sind. Man wende uns nicht ein, daß ja, wie die „Politische Correspondenz“ mittheilt, der serbische Vertreter in Wien eine Entschuldigung wegen der in Rede stehenden Vorgänge vorbrachte. Man

könnte vielleicht diese Entschuldigung gelten lassen, wenn sie freiwillig gemacht worden wäre. Allein nicht einmal dies war der Fall, sondern nur nachgedrungen und erst nachdem unser Vertreter, FML. v. Thömmel, Vorstellungen gemacht hatte, bequemen sich die vom Größenwahne besessenen Herrschaften, ihre faulen Ausflüchte zu stammeln.

Welcher Werth dieser lauen diplomatischen Gutmachung eines unerhörten Scandals zukommt, brauchen wir nicht zu erörtern. Das mag formell als Genugthuung gelten, thatsächlich ist sie es nicht. Für den Augenblick ist allerdings nichts weiter in der Sache zu machen. Aber wir gehen uns der Hoffnung hin, daß bei der nächsten Gelegenheit — und sie wird nicht allzulange auf sich warten lassen — etwas straffere Saiten ausgezogen werden. Wir denken, das Mindeste, was angesichts einer so eclatant unter Mitwirkung fast der ganzen Regierung zustande gekommenen Demonstration gegen Oesterreich-Ungarn hätte geschehen müssen, wäre gewesen, daß unser Vertreter in Belgrad seine Pässe verlangt und der serbische Vertreter in Wien die seinigen zugestellt erhalten hätte.

Wir brauchen keine diplomatischen Verbindungen mit einem Lande, das auf den diplomatischen Anstand und auf die Empfindungen Oesterreich-Ungarns so wenig Rücksichten nimmt. Am gerathensten wäre es freilich, wenn den großserbischen Demonstranten in Belgrad, welche Regierung spielen, der Boden für ihre unsere Monarchie bedrohende Agitation dadurch entzogen würde, daß man ihre Träume erfüllt und die Serben und Serbien mit den Serben in Oesterreich-Ungarn, aber in anderem Sinne, als sie meinen, und zwar kraft des Gesetzes des Stärkeren vereinigt. Es wird ja auch schließlich, wenn die von Rußland protegirte großserbische Propaganda nicht aufhört, nichts Anderes übrig bleiben, als Serbien der Oesterreich-Ungarischen Monarchie zum Schutze derselben in irgend einer Form anzugliedern.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Juni.

In einem von zweihundert Wählern des ehemaligen Königsbodens unterfertigten Aufruf an die Reichstagswähler in allen von Sachsen bewohnten Gauen werden dieselben eingeladen, zu einer am 17. d., Nachmittags 3 Uhr in Hermannstadt im Hermannsgarten stattfindenden Versammlung zu erscheinen oder durch Vertrauensmänner sich vertreten zu lassen. Außer den Reichstagsabgeordneten Dörr, Filtsch, Kaiser, Dr. Melßl, Salmen, Schuster, dann vielen Pfarrherren, Professoren, Advocaten, Aerzten und hervorragenden Bürgern haben den Aufruf auch der FML. i. P. Mangesius und k. Bezirksrichter Wilhelm Melas unterzeichnet. Vorausichtlich wird der Sachsentag die Streichung des in den Jahren 1872 und 1881 festgestellten Programm-punctes beschließen, welcher an die Wahl der zur sächsischen Volkspartei haltenden Reichstagsabgeordneten die Bedingung knüpft, daß die Gewählten in keine der bestehenden Reichstagsparteien eintreten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Artikel der „Kreuzzeitung“ betreffend den Besuch der Ungarn in Berlin, die Artikel der „Kreuzzeitung“ und eines demokratischen Blattes scheinen in Budapest Zweifel erregt zu haben über die Aufnahme, welche die ungarischen Gäste hier gefunden haben würden. Es zeugt dies von dem vollständigen

Berkennen der Stellung, welche die genannten beiden Blätter hier einnehmen und des Einflusses, den dieselben ausüben, Stimmen, denen man in Ungarn leider eine Bedeutung beigemessen, die aber in Deutschland kein Echo gefunden und nur Kopfschütteln und Entrüstung erregt haben. Oesterreich-Ungarn ist ein Freund Deutschlands und Oesterreicher oder Ungarn, ob dieselben vereinzelt oder in Gruppen zu uns kommen, können stets sicher sein, in Freundesland an allen Orten, wo man patriotisch fühlt, die gastfreundlichste Aufnahme zu finden.

Die Arbeiterschug-Commission des deutschen Reichstages faßte einen principiell wichtigen Beschluß. Sie verwarf mit Stimmengleichheit den Paragraphen, wonach die Arbeitgeber die Arbeiter zu Sonntags- und Feiertagsarbeiten nur in bestimmt vorgeschriebenen Ausnahmefällen verpflichten können.

In der freisinnigen Partei dauern die Reibungen fort. Hänel's „Neuer Zeitung“ greift abermals Richter an, welcher beschuldigt wird, Bamberger, Barth, Hänel und andere Freisinnige aus der Fraktion hinausdrängen zu wollen. Die demokratischen und clericalen Organe verhöhnen andererseits Barth wegen seiner schwächlichen Nachgiebigkeit.

Justizminister Fallières kündigte im Ministerrathe an, daß die Unterjudung gegen die russischen Militärs gemäß den Bestimmungen der Strafproceßordnung geheim durchgeführt werde. Ueber die mit Beschlag belegten Documente werde Niemandem Mittheilung gemacht.

Die boulangistische „France“ nimmt in einem Leitartikel über den böhmischen Landtag Partei für die Jungcechen und schreibt, dieselben repräsentiren den Kampf gegen die deutsche Invasiön. Der Ausgang werde ungewisshaft acceptirt werden, derselbe bedeute aber höchstens einen Waffenstillstand. Zwischen den Slaven und Teutonen gebe es keine definitive, dauerhafte Versöhnung, weil Erstere sich nicht mehr unterdrücken lassen wollen und die Letzteren in Unterdrückungseläften nie ermüden. — „Cocarde“ behauptet, zu wissen, Bismarck wolle sich definitiv in London niederlassen, weil er sich in Deutschland unsicher fühle. Hiemit stehe die Reise Herbert Bismarck's nach London in Verbindung.

Wie man in italienischen parlamentarischen Kreisen annimmt, dürfte es im Laufe der gegenwärtigen Session nur noch bei einem Antragspunkte, nämlich beim Capitel der Geheimfonds, zu einer größeren Debatte und zu einer politischen Abstimmung kommen.

Im Unterhause erklärte Staatssecretär Ferguson, die Regierung habe keine Information in Betreff der Behauptung Stanley's, daß die Deutschen in Afrika unbehindert den Eingeborenen in den britischen Gebieten 10.000 Ochsen weggenommen haben und daß gegen eine solche Wegnahme kein Protest erfolgte. Auch habe England kein Gebiet an Deutschland abgetreten.

Aus London wird gemeldet: Der Pariser Correspondent des „Daily Chronicle“ theilt die Sensationsnachricht mit, ein Freund des Königs von Sachren habe diesen verrathen, daß Graf Herbert Bismarck an den kleineren deutschen Höfen gegen die Reformbestrebungen des Kaisers intrigirt hat. Die Entdeckung dieses Complots soll die Entlassung mehrerer höherer Staatsbeamten zur Folge haben.

Bei dem am 2. d. Abends zu Ehren Stanley's in Fishmongers-Hall gegebenen Diner mißbilligte Stanley entschieden das Aufgeben des englischen Handels in Ostafrika. In den letzten zwei Wochen habe er zahlreiche Anfragen von jungen Leuten erhalten, die sofort nach Afrika abreisen wollten. Redner schlägt vor, eine Deputation der Londoner City zu Salisbury zu entsenden, welche auf die Aufrechterhaltung der Rechte des englischen Volkes in dem englischen Gebiete von Afrika dringen solle.

Vor etwa vierzehn Tagen hat Herr Paul Carp, Haupt der Juni-misten und Führer der Mehrheit in der rumänischen Kammer, aus Anlaß der Fortificationsdebatte eine vielbemerkte Rede gehalten, welche die natürliche Stellung Rumäniens zum Dreieck erörterte. Die Ausführungen des Redners gipfelten in dem Gedanken, daß Rumänien der Schauplatz der nächsten Entscheidungskämpfe zwischen Ost und West sein werde und

Feuilleton.

Schwer gebüßt.

Eine Erzählung von Philipp Moreno.

(9. Fortsetzung.)

„Ich will dir etwas sagen, Gertrud,“ erwiderte sie. „Ich habe Paul ja recht lieb gehabt, allein ich fühle, daß ich noch einer ganz anderen, viel tieferen Liebe fähig sein würde. Ich war noch zu jung, und dann gewährte mir die Heirat Befreiung von der elenden Gouvernantenplackerei. Außerdem aber lag mir auch daran, die Gräfin Hahn zu werden. Gewiß habe ich Paul geliebt, aber das schließt doch nicht aus, daß ich noch einmal und noch ernstlicher lieben könnte.“

„Du denkst doch nicht etwa daran, dich zum zweiten Mal zu verheiraten, Gabriele?“ rief Gertrud ganz unwillig.

„Aber warum denn nicht? Vorausgesetzt, daß sich der rechte Mann findet,“ entgegnete die Gräfin heiter. „Aber was sieht dich an, Gertrud?“

„Ich glaubte bisher, daß du nur deinem Kinde und dem Gedächtniß deines Vaters leben würdest,“ antwortete das junge Mädchen leise.

„Du hieltest mich für eine jener idealen Witwen, die sich von der Welt abschließen, sich nur der Erziehung ihres Kindes widmen und lebenslang an dem Gram um den Verstorbenen zehren — Nein, Gertrud, solch ein vollkommenes Wesen bin ich nicht. Ich habe Paul's Tod aufrichtig betrauert, da es aber der Wille der Vorsehung war, daß er mich verlassen sollte, so sehe ich nicht ein, weshalb ich mich mein ganzes übriges Leben hindurch in Debe und Dürstheit vergraben soll. Denkst du nicht auch so?“

„Wenn Paul's Tod dein Leben nicht öde und düster macht, dann hast du Recht,“ antwortete Gertrud.

„Außerdem bin ich ehrgeizig,“ fuhr Gabriele fort. „Ich denke, noch eine glänzende Heirat zu machen, wenn mir die Liebe keinen Streich spielt. Doch sieh, wer kommt dort?“

Die Freundinnen hatten während dieses Gesprächs an dem geöffneten Fenster gestanden, durch welches die Gräfin jetzt hinaus auf die Allee deutete, die bis zur Rampe heran führte.

Ein Reiter trabte unter den Bäumen daher. Gertrud blickte auf und erkannte den Baron Lionel von Rohden. Alles Blut schoß ihr zum Herzen.

„Wer ist das, Gertrud, kennst du ihn nicht?“ wiederholte die Gräfin ihre Frage. „Welch ein schöner Mann!“

Ihre Wangen rötheten sich und ihre Augen blitzten in lebhaftem Interesse. Nie zuvor hatte Gertrud sie so schön gesehen.

„Ich will wissen, wer das ist! Kennst du ihn nicht, Gertrud?“ fragte sie ungeduldig zum dritten Mal.

Das junge Mädchen rang nach Worten.

„Das ist der Baron von Rohden,“ sagte sie endlich mit Anstrengung.

„Baron von Rohden? Der Pfälzener? Der Sohn der alten Baronin?“ Sie erzählte immer so viel von ihm, daß mir schließlich sein bloßer Name schon ein Gneuel war — wenn das aber der Lionel ist, dann bitte ich ihm und ihr Alles ab, und nun mag sie meinethwegen tagelang von ihm reden, ich will geduldig zuhören.“

Der Reiter war inzwischen abgestiegen und hatte dem herbeieilenden Stallknecht sein Pferd übergeben.

Gleich darauf meldete der Diener der Gräfin:

„Der Herr Baron von Rohden.“

Gertrud drehte sich schnell herum und gewahrte, daß der Blick des Herintretenden wie gebannt an der Gräfin hing. Nur mit Mühe vermochte er sein Auge von der schönen Frau abzuwenden, als er sagte:

„Ich freue mich, Sie wiederzusehen, Fräulein Vohberg.“

Diese Worte klangen freundlich und herzlich, aber Gertrud's Ohr vermischte den Ton jenes Abends in ihnen.

Gleich darauf sprach er wieder mit der Gräfin, die ihrer Freude über seinen Besuch und die neue Bekanntschaft unerschrocken Ausdruck gab.

Er stand vor ihr wie ein Bezauberter, seine Augen schwebelten in dem Anblick ihrer wunderbaren Schönheit, aber auch sie schienen die Laute seiner wohlklingenden Stimme wie mit einem Bann zu umspinnen.

XI.

Die Unterhaltung der Beiden währte über eine Stunde. Auf Gertrud achtete Niemand. Das arme Mädchen ging hinaus in den sonnigen Garten. „Er ist ein Träumer,“ sagte sie bitter lächelnd, „aber das Bild seiner Träume ist jetzt eine andere, ich bin's nicht mehr.“

Nach einer Weile hörte sie Schritte hinter sich; sie wendete sich um und sah Lionel herankommen.

„Die Gräfin wurde zu ihrem Kinde gerufen,“ sagte er, „und dabei bemerkte ich, daß Sie uns entschläft waren. Ich komme, um Ihnen zu sagen, wie sehr mich dieser plötzliche Wechsel in Ihrem Gesicht erschreckt und geschnürt hat. Ich wollte meinen Augen nicht trauen, als ich die Kunde davon in meiner Mutter Brief las. Was müssen Sie in den ersten Tagen gelitten haben!“

Seine Worte waren gültig und voll inniger Theilnahme, aber gerade die Freundlichkeit derselben traf sie wie ein Dolchstich; sie fühlte, daß seine Liebe für sie erstorben war. Und diesem Verlust gegenüber erschien ihr der andere unbedeutend und kaum der Rede werth. Sie hätte bei Lionel's besorgten Worten laut aufschreien können.

Troßdem klang ihm die Antwort ganz ruhig.

„Sie können sich denken, Herr Baron, daß mir diese Wendung der Dinge nicht gleichgültig war, aber ich beklage sie nicht mehr; im Gegentheil, ich freue mich, daß dem Kinde meines Vaters sein Recht geworden ist.“

„Sie haben ein großes und edles Herz, Fräulein Gertrud,“ sagte er. „Darf ich fragen, was Sie wegen Ihrer Zukunft beschließen haben?“

Sie hatte gehofft und sich ganz fest darauf verlassen, daß er kommen und ihre Zukunft mit der seinen für immer verbinden würde — es war ihr, als müßte sie ihm dies in's Gesicht schleudern — aber sie bezwang sich und hüllte sich in ihren Stolz. Wenn seine Liebe zu ihr so schwach

sich daher schon jetzt zur Wahrung seiner Interessen an der Seite des für seinen Kulturfortschritt maßgebenden Bestens und dessen Vertretung, des Dreiebundes, rüsten müsse. Die Rede soll nunmehr nach einer Mitteilung der „Romania“ zu einem lebhaften Depeschenwechsel zwischen der Petersburger Regierung und dem auswärtigen Amte in Bukarest geführt haben. Man habe russischerseits mit Hinweis auf die hervorragende parlamentarische Stellung Carp's und auf den Umstand, daß die gegenwärtige, drei Mitglieder der junimistischen Gruppe zählende Regierung auf die Unterstützung dieser Partei angewiesen sei, vom rumänischen Ministerium des Äußeren eine kategorische Erklärung über die Stellung der Regierung zur Rede Carp's verlangt. So unberechtigt es nun auch erscheinen mag, wenn ein fremder Staat an die Regierung eines zweiten Landes das Ansehen stellt, ihm über die Ausführungen eines Volksvertreters in der Deputiertenkammer Rede und Antwort zu stehen, so soll sich doch, wie der Bukarester Correspondent der „N. Fr. Pr.“ mitteilt, der Minister des Äußeren Herr Al. Lahovary Rußland gegenüber zu der Erklärung herbeigelassen haben, daß die Regierung mit der von ihr entschieden mißbilligten Rede Carp's gar nichts zu thun habe.

Alle im Prozesse Panika freigesprochenen Personen, mit Ausnahme Matheew's, nämlich der Civilist Rizow, Ablanski, Stamenew, Rojarow und Pantely-Rissimow wurden aus Bulgarien ausgewiesen und Nachts von der Polizei an die serbische Grenze gebracht.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 4. Juni.

Das Abgeordnetenhaus votierte heute Mittags die gestern angenommenen Vorlagen in dritter Lesung und acceptierte den von Prof. Wartha für das Abgeordnetenhaus ausgearbeiteten Heiz- und Ventilations-Apparat nach kurzer Debatte.

Die Delegationen.

Budapest, 4. Juni.

Ungarische Delegation.

Alterspräsident Graf Franz Sichy eröffnet die Sitzung um 3 Uhr Nachmittags. — Alterschriftführer: Aurel Münnich.

Von der gemeinsamen Regierung sind anwesend: die Minister Graf Kalnoth, Benjamin Kallay und Feldzeugmeister Baron Bauer, Marine-Commandant Freiherr v. Sterned, Sectionschef v. Szögyeny, der Präsident des gemeinsamen Rechnungshofes Wilhelm Toth, Hofrath Doczy, Oberlieutenant Barfassy, Hofrath Szentgyörgyi.

Von der ungarischen Regierung: Minister-Präsident Graf Szapary und Minister Weterle.

Graf Franz Sichy: Im Sinne des Gesetzes und unserer Geschäftsordnung bin ich berufen, als Alterspräsident die erste Sitzung zu eröffnen und begrüße die Herren. Als Alterschriftführer fungirt Aurel Münnich. Es werden zunächst die Aufschriften der Präsidenten beider Häuser des Reichstages verlesen, mit welchen die Listen der in die Delegation gewählten Mitglieder bekanntgegeben werden.

Alterspräsident constatirt hierauf die Beschlußfähigkeit der Sitzung und meldet, daß die Delegirten Graf Heinrich Sichy und Graf Theodor Andrássy ihre Mandate niedergelegt haben. An Stelle des Ersteren wurde Bischof Constantin Schuster, an Stelle des Letzteren wurde Graf Ludwig Horvath-Tholdy einberufen.

Hierauf wird die Wahl des Präsidiums, der Schriftführer und des Quästors vorgenommen.

Vizepräsidenten Graf Franz Sichy, zu Schriftführern Alexander Hegedüs, Stefan Rakovskij und Baron Josef Rudnyanskij, zum Quästor Baron Albert Wodianer jun.

Alterspräsident: Ich erlaube den Grafen Ludwig Tisa, den Präsidenten zu empfangen und empfehle mich Ihrem geehrten Wohlwollen. (Lebhafte Eisenrufe.)

Graf Ludwig Tisa (vom Präsidentensitze): Geehrte Delegation! Die Delegation hat auch diesmal wieder über mich zu verfügen beliebt; indem ich für das ausgezeichnete Verhalten in eigenen, wie im Namen meiner Amtscollagen danke, gehorche ich dem Willen der Delegation und werde bestrebt sein, meinem Amte als Präsident nach meinen bescheidenen Kräften zu entsprechen. Damit ich dies aber thun könne, sei es mir gestattet, das auch bei anderen Anlässen mir bewiesene nachsichtige Wohlwollen und die weise Unterstützung der Mitglieder der Delegation zu erbitten.

Geehrte Delegation! Das vierundzwanzigste Jahr ist es, seit zur constitutionellen Verhandlung und Controlle der die beiden Staaten der Monarchie gemeinsam interessirenden Angelegenheiten die Delegationen

gewesen war, daß der Anblick eines schöneren Gesichtes sie auslöschten konnte, welchen Werth hatte sie dann gehabt?

Sie lenkte ihre Schritte wieder dem Hause zu und auf dem Wege theilte sie ihm mit, was zwischen ihr und der Gräfin verabredet worden war. Die letztere kam ihnen entgegen, und kaum war Lionel ihrer ansichtig geworden, als er auf sie zueilte.

Gertrud wendete sich feiltwärts und begab sich auf einem Umwege auf ihr Zimmer, das sie erst wieder verließ, als der Baron sich von ihr zu verabschieden begehrte. Er empfahl sich ihr mit herzlichem Händedruck, dann aber suchte sein Auge wieder die Gräfin auf und es schien, als ob er sich von dem Anblick derselben gar nicht losreißen könnte.

Als er endlich fort war, schlang die Gräfin ihren Arm in den Gertrud's und zog dieselbe eifrig in's Zimmer zurück. „Gertrud,“ rief sie, „was bist du doch für ein räthselhaftes Geschöpf! Solch einen Mann zu kennen und nie seiner auch nur mit einem Worte zu erwähnen! Ich begreife dich nicht, du mußt ein Mädchen von Granit und Marmor sein!“

„Hast du mir nicht immer gesagt, daß du die Baronin nicht leiden könntest?“ entschuldigte sich Gertrud.

„Daraus geht doch aber nicht hervor, daß ich auch ihren Sohn verabscheuen muß,“ entgegnete Gabriele. „Ich habe übrigens ein Vorgefühl, welches mir sagt, daß ich eines Tages seine Frau sein werde,“ setzte sie nach kurzem Sinnen hinzu.

„Nun, nun, du wirst doch wohl warten, bis er dich darum fragt,“ bemerkte Gertrud mit unterdrückter Verstimmung.

„Gewiß,“ lachte die Gräfin, aber er wird mich darum fragen, sobald ich dies will und wünsche. Hast du denn gar nichts bemerkt?“

„Bemerk? Was sollte ich bemerkt haben?“

„Mein Gott, daß er vom ersten Augenblick zum Sterben in mich verliebt war! Und ich fürchte, ich fürchte — nein, ich bin ganz sicher, daß es mir eben so gegangen ist. Wahrhaftig, Gertrud, er ist der erste Mann, an dessen Liebe mir etwas gelegen ist und den ich mir von Herzen als Gatten wünsche!“

„Du vergißt Paul,“ sagte Gertrud indignirt.

„Keineswegs, den vergesse ich nicht. Aber so sage mir doch, warum hast du mir niemals ein Wort von dem Baron Lionel gesagt?“

„Wie konnte ich wissen, daß dich das interessiren würde?“

„Aber das war doch selbstverständlich — ein solcher Mann! Jetzt will ich mich auch um die Freundschaft seiner Mutter bewerben, und nächstens machen wir auf Pläskow einen langen Besuch.“

(Fortsetzung folgt.)

organisiert wurden. Und wenn es im Anfange auch Vielen fraglich schien, ob diese ganz neue, bisher noch nirgends erprobte, eigenartige Maschinerie im Stande sein werde, ohne Stoden thätig zu sein, hat heute doch schon die mehr als zwanzigjährige Erfahrung den Gedankengang jener Männer gerechtfertigt, welche keine fremde Schablone als Muster suchten, sondern diese, den Anforderungen der Lage entsprechende Institution schufen, deren Organisation es ermöglichte — wenigstens so manche heikle Frage sich in den letzten zwanzig Jahren ergeben hat —, daß während einerseits die Unabhängigkeit der beiden Staaten der Monarchie von einander auch in der Verhandlung dieser Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse vollkommen zum Ausdruck gelangt, andererseits gleichzeitig die vom Gesichtspunkte der Interessen der Monarchie und daher auch vom Gesichtspunkte der gemeinsamen Interessen beider Staaten notwendigen gesetzlichen Maßnahmen ohne Störung — und zwar so, daß von den übrigen Agenden der gesetzgebenden Körperschaften nur verhältnismäßig kurze Zeit entzogen wird — in entsprechender Weise stets zur gehörigen Zeit getroffen werden; so daß es heute bereits unter Denjenigen, welche der Ueberzeugung sind, daß jeder der beiden besondern Staaten der Monarchie, ganz abgesehen von der aus der pragmatischen Sanction fließenden gesetzlichen Verpflichtung, im eigenen, wohl aufgefakten Interesse sowohl vom Gesichtspunkte des gegenseitigen Schutzes, wie vom Gesichtspunkte der unter den europäischen großen Staaten einzunehmenden Stellung auf den anderen angewiesen ist, wenn er ein Factor bleiben will: kaum einen in Betracht kommenden Politiker gibt, welcher nicht einsehen würde, daß zur Erledigung der aus dieser Lage fließenden gemeinsamen Angelegenheiten eine zweckentsprechendere Modalität kaum eronnen werden könnte, wenigstens es unumgänglich ist, daß die Lösung der Aufgabe der Delegationen selbst bei dieser Organisation keine leichte ist; doch fließt dies aus der Natur der Aufgabe selbst.

Abgesehen nämlich von manchen Schwierigkeiten der Ausgleichung der zwischen den beiden Delegationen eventuell auftauchenden Meinungsverschiedenheiten, zu deren Behebung im letzten Falle der Modus in der Institution selbst gegeben ist, muß die Delegation allezeit auf zwei einander beschränkende Hauptgesichtspunkte Rücksicht nehmen und zwischen denselben möglichst den richtigen Mittelweg finden. So werden wir z. B. jetzt, da wir nach langen Bemühungen bei namhafter Kraftanstrengung endlich in diesem Jahre erreicht haben, daß das Gleichgewicht im ungarischen Staatshaushalte als hergestellt betrachtet werden kann, schon für das nächste Jahr, wie allgemein bekannt ist, unter dem Titel der gemeinsamen Erfordernisse wieder höheren Anforderungen begegnen, als die heutigen waren. Wenn wir nach eingehender Prüfung diesen erhöhten Ansprüchen zur Theile oder ganz werden Genüge leisten müssen, so wird dies sicherlich erschweren, daß im nächstjährigen Staatsbudget das für heuer erzielte günstige Resultat wieder realisiert werden könne. Dieses aufrecht zu halten, muß aber ein ernstliches Streben eines jeden Mitgliedes der ungarischen Gesetzgebung bilden. Und trotz alledem kann und darf die Delegation die Vorlagen der gemeinsamen Regierung nicht ausschließlich vom finanziellen Gesichtspunkte beurtheilen. Die Delegation wird sich die Sicherheit des Thrones und des Staates vor Augen halten müssen, für deren Mittel die gehörige Bedeckung im Namen der gesetzgebenden Körperschaften zu besorgen, ihre Aufgabe ist.

Sie muß daher ihre Aufmerksamkeit auch auf die Gesichtspunkte außerhalb der Grenzen des ungarischen Staates, beziehungsweise der Monarchie erstrecken. Und dann kann sie sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß die Angelegen einer bona fide Zuvorfahrt zu finden sind, daß die großen Initiationen der letzten Jahrzehnte des XIX. Jahrhunderts noch nicht ihren Abschluß gefunden haben. Sie muß mit Bedauern constatiren, daß uns das vorige Jahr der Erfüllung der allen gebildeten Völkern Europas gemeinsamen Wünsche, daß sich die Verhältnisse so gestalten mögen, daß die Staaten nicht gezwungen seien, zur Erhaltung ihrer Wehrkraft so große Opfer an Menschen und Vermögen zu bringen, auch nicht um einen Schritt näher zu kommen. Wenn wir nun im internationalen Verhältnisse das Ansehen der Monarchie und in derselben das des ungarischen Staates erhalten wollen — und dies ist doch eine der wichtigsten Garantien und eines der wichtigsten Mittel der friedlichen Entwicklung der Nation —, so müssen wir in der Organisirung unserer Wehrkraft mit jener der übrigen Großmächte Europas volens nolens Schritt halten.

Diese Rücksicht ist es, die der pflichtgemäßen Sparsamkeit der Delegation eine Schranke setzen muß, weil sie die Sicherung dieser Mittel eventuell selbst um den Preis neuerlicher Anstrengungen erstreben muß. Andererseits darf aber das Ziel selbst durch die Uebertreibung eines auf die Beschaffung der Mittel gerichteten einseitigen, in einzelnen Theilen vielleicht überhafteren Strebens nicht gefährdet werden; dieses darf daher nicht soweit gehen, daß es das Capital der nationalen Kräfte angreift, die Möglichkeit der Entwicklung illusorisch mache. Diese Rücksicht wieder muß der Uebertreibung jener edlen Begeisterung eine Schranke setzen, in Folge welcher der Ungar zu jedem Opfer bereit ist, wenn man im Namen des Thrones, der Monarchie, der Aufrechterhaltung der Sicherheit und des Ansehens des ungarischen Staates es von ihm fordert. Der Opferwilligkeit setzt die Opferfähigkeit eine Schranke. (Zustimmung.)

Indem die Delegation mit Rücksicht auf die Gesichtspunkte über die Details der Vorlagen der gemeinsamen Regierung beschließen wird, werden die Mitglieder der Delegation — zu Gunsten welchen Gesichtspunkte immer sie in dem einen oder andern Detail entscheiden mögen — in der aus der Vergangenheit geschöpften Erfahrung Veruhigung schöpfen, daß das Vorgehen der Delegation, — selbst wenn es mit neueren Opfern verbunden war, früher oder später stets die Billigung der Nation fand, sobald die Nation — wenn auch nachträglich — sich überzeugt hat, daß dasjenige, was geschehen, aus dem Gesichtspunkte des Thrones, der Sicherheit und der Interessen der Monarchie und in dieser auch des ungarischen Staates wahrhaftig und unaufschiebbar notwendig war, sowie daß Niemand mehr als unser Herr und König von uns fordert, daß wir mit dem Vermögen der Nation sparen, weil Niemand eifersüchtiger über die Güter seiner Völker wacht, Niemand ein größerer Feind der das Volk belastenden unnötigen Ausgaben ist, als unser erhabener Herr und König. (Zustimmung.)

Oben der Himmel, daß es der Nation gegönnt sei (die Mitglieder der Delegation erheben sich), sich der weisen Leitung unseres Herrn und Königs noch lange, lange Zeit zu erfreuen! Der Unmögliche erhalte das kostbare Leben und die Thatkraft unseres Herrn und Königs Franz Josef I, bis an die äußerste Grenze menschlichen Daseins. Es lebe der König! (Stürmische Eisenrufe.)

Präsident dankt dem Alterspräsidenten und Alterschriftführer für ihre Mithilfe, beauftragt Alexander Hegedüs und Stefan Rakovskij mit der Führung des Protocolls und erklärt die ungarische Delegation für eröffnet.

Die Constituirung der Delegation wird Sr. Majestät und dem Präsidium der österreichischen Delegation mitgetheilt werden.

Eine Zuchrist des gemeinsamen Ministers des Äußern Grafen Kalnoth gibt bekannt, daß dieser den Sectionschef Ladislaus Szögyeny mit der Ertheilung von Aufklärungen beauftragt habe.

Der gemeinsame Kriegsminister Baron Bauer gibt bekannt, daß er den Oberlieutenant im Generalstab Bela Barfassy mit der Ertheilung von Aufschlüssen beauftragt habe; von Seite des Leiters der Marine-Section des gemeinsamen Kriegsministeriums Freiherrn von Sterned ist Vizeleutnant Elemér von Lasho hiezu designirt.

Der gemeinsame Finanzminister Benjamin v. Kallay theilt mit, daß er den Sectionschef Grafen Bongracz, die Hofräthe Szentgyörgyi und Amarel damit beauftragt habe, die nötigen Aufschlüsse zu ertheilen.

Zur Vermittlung des Verkehrs zwischen den beiden Delegationen sind Sectionsrath Baron Talian und Hof- und Ministerialconcipist Meryer entsendet.

Alle diese Mittheilungen werden zur Kenntniß genommen.

Eine Zuchrist des Ministerpräsidenten theilt mit, daß Sr. Majestät der König die ungarische Delegation am 7. Juni um 1 Uhr Mittags in der Ofner kön. Burg empfangen werde.

Auf Vorschlag des Präsidenten beschließt die Delegation, daß die Mitglieder sich am 7. Juni um 12 Uhr hier im Sitzungssaal versammeln und von hier nach der kön. Burg begeben werden.

Gemeinsamer Finanzminister Benjamin von Kallay überreicht die Vorlagen der gemeinsamen Regierung zur verfassungsmäßigen Verhandlung.

Der Minister erklärt zugleich, daß er wie in früheren Jahren, so auch heuer das Budget der occupirten Provinzen vertheilen lassen werde.

Die Vorlagen werden an die Ausschüsse geleitet; die auf die occupirten Provinzen bezüglichen an den vereinigten Bicer-Ausschuss.

Es folgt nun die Wahl der Ausschüsse. Das Resultat der Wahl stimmt mit der mitgetheilten Candidatur überein.

Präsident erucht die Ausschüsse, sich zu constituiren und in den Schlußrechnungs-Ausschuss die entsprechende Anzahl von Mitgliedern zu delegiren. Er suspendirt zu diesem Behufe die Sitzung.

Nach wiedereröffneter Sitzung meldet Schriftführer Stefan Rakovskij folgendes Resultat der Constituirung der Ausschüsse:

Budget-Ausschuss: Präsident Baron Albert Wodianer, Schriftführer Georg Szerb; Diariums-Ausschuss: Präsident Baron Karl Hufar, Schriftführer Arpad Kubinyi; Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten: Präsident Graf Aladar Andrássy, Referent Max Fall; der letztere Ausschuss hat in den Schlußrechnungs-Ausschuss Max Fall und Gustav Emich entsendet.

Ferner haben gewählt: der Finanz-Ausschuss zum Präsidenten Friedrich Hartanyi, zum Schriftführer Georg Szerb; in den Schlußrechnungs-Ausschuss entsendet: Baron Albert Wodianer, Bela Szavosky, Georg Szerb; der Heeres-Ausschuss wählte zum Präsidenten den Grafen Franz Sichy, zum Referenten Stefan Rakovskij; in den Schlußrechnungs-Ausschuss: Alois Beöthy, Alexander Hegedüs, Moriz Wahrmann; der Marine-Ausschuss wählte zum Präsidenten den Grafen Stefan Erdödy, zum Schriftführer Ernst Daniel; in den Schlußrechnungs-Ausschuss: Arpad Kubinyi. Zum Präsidenten des vereinigten Bicer-Ausschusses wurde gewählt Graf Franz Sichy, zum Referenten Stefan Rakovskij. Der Schlußrechnungs-Ausschuss wählte Moriz Wahrmann zum Präsidenten, Alexander Hegedüs zum Referenten.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Das Präsidium wird ermächtigt, etwa einlaufende Auswahlsberichte in Druck legen und vertheilen zu lassen, sowie für solche Mitglieder, die an den Beratungen theilzunehmen verhindert sind, die Ersatzmitglieder einzuberufen.

Im Falle das Präsidium in Betreff der Feststellung der Tagesordnung bis dahin orientirt sein wird, wird für Samstag, 12 Uhr, eine öffentliche Sitzung einberufen werden.

Schluß der Sitzung um 4 1/2 Uhr.

Oesterreichische Delegation.

Die österreichischen Delegirten versammelten sich um 1 Uhr Mittags in ihrem Sitzungssaale im „Grand Hotel“ zur constituirenden Sitzung.

Seitens der gemeinsamen Regierung waren anwesend: Der Minister des Äußern Graf Kalnoth, gemeinsamer Kriegsminister Freiherr v. Bauer, gemeinsamer Finanzminister v. Kallay, Marine-Commandant Baron Sterned, der Präsident des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes Wilhelm v. Toth, Sectionschef v. Szögyeny, Jansekovic, Szentgyörgyi, die Hofräthe Dr. v. Kub und Dr. Mittag.

Minister Graf Kalnoth erklärt die Delegationsession für eröffnet und erucht das älteste Mitglied Grafen Constantin Czartoryski, das Alterspräsidium zu führen und die Constituirung der Delegation zu veranlassen.

Der Alterspräsident heißt die Delegirten herzlich willkommen und erucht, zunächst die Wahl eines Präsidenten vorzunehmen.

Alterspräsident: Es sind 41 Stimmzettel abgegeben worden. Die absolute Majorität beträgt sonach 22 Stimmen. 21 Stimmen entfielen auf den Fürsten Georg Czartoryski, 15 auf den Freiherrn v. Chlumeczkij, 1 auf den Grafen Falkenhayn. 4 Stimmzettel waren leer. Es hat somit Niemand die absolute Majorität. . . (Rufe rechts: Die absolute Majorität beträgt nur 21 Stimmen. Rufe links: Nein, 22! Weiterkeit.)

Delegirter Ritter v. Bilinski: Ich glaube, die absolute Majorität bei 41 abgegebenen Stimmen beträgt 21 Stimmen und erscheint somit Fürst Czartoryski gewählt. (Zustimmung.)

Alterspräsident erucht darauf den Fürsten Georg Czartoryski, das Präsidium zu übernehmen.

Präsident Fürst Georg Czartoryski (vom Präsidentensitze): Meine hochverehrten Herren! Indem ich diesen ehrenvollen Platz einnehme, zu welchem mich das Vertrauen der Majorität der Delegation berufen hat, fühle ich mich verpflichtet, vor Allen den wärmsten Dank auszusprechen Denjenigen, die ihre Stimmen auf mich vereinigt haben und zugleich die Hoffnung, daß es mir gelingen wird, bei dem redlichen Willen, mit welchem ich der mir gestellten Aufgabe nachzukommen trachte werde, auch jene Herren, welche anders gestimmt haben, mit dieser Wahl zu versöhnen.

Ich fülle mich weder berufen, noch berechtigt, von dieser Stelle aus eine politische Rede zu halten. Nicht an Ihrem Präsidenten ist es, sondern an Ihnen selbst, der Politik der Monarchie die Richtung zu geben, die Vorlagen der gemeinsamen Regierung zu prüfen und zu entscheiden, inwieweit die Anforderungen, welche gestellt werden, in Einklang zu bringen sind mit der Kraft der Steuerträger in unseren Ländern. Sie werden diese Aufgabe erfüllen im vollen Bewußtsein der schweren Verantwortlichkeit, welche auf Ihnen lastet, wenn auch nicht in gemeinsamer Discussion mit der anderen Delegation, so doch gewiß in innigen, ich möchte sagen instinctiv patriotischem Conny mit den Vertretern der Länder der ungarischen Krone. Eines nur will ich mir erlauben, hervorzuheben, weil ich überzeugt bin, daß ich damit eine Saite berühre, welche in Aller Herzen widerklingen wird, daß bei voller Wahrung des Ansehens der Monarchie nach außen und ihrer intacten Vertheidigungsfähigkeit wir Alle die Erhaltung des Friedens wünschen und einen möglichst gefestigten Frieden, damit es möglich werde, mit unseren vollen geistigen und materiellen Kräften unseren culturellen Aufgaben uns hinzugeben.

Indem ich das ausspreche, glaube ich, daß die Regierung diesem Gedanken vollkommen zustimmt, und daß wir, wenn wir diesem Gedanken Ausdruck geben, im Sinne dessen sprechen, der von höchster Stelle aus die Politik des Reiches mit weiser Mäßigung und seltener Pflichttreue erfüllt. Indem ich diese Seite berühre, habe ich neuerlichen Anlaß, unsere dankbaren Verehrung für den Träger der Krone auszusprechen. (Die Delegirten erheben sich.) Und ich glaube, daß es nach gutem alten Brauche unsere Aufgabe ist, beim Beginne unserer Thätigkeit seiner in Liebe, Verehrung und Dankbarkeit zu gedenken. Und so schließe ich, indem ich Sie aufreufe, mit mir in den Ruf einzustimmen: Se. Majestät unser Kaiser und König Franz Josef I. lebe hoch! hoch! hoch! (Die Versammlung stimmt dreimal in das Hoch ein.)

Der Präsident fordert hierauf die Delegirten auf, die Wahl des Vizepräsidenten vorzunehmen. (Nach Abgabe der Stimmzettel fortsetzend:) Es sind 39 Stimmzettel abgegeben worden, welche auf den Delegirten Abt Hauswirth entfielen. Da zur Beschlußfähigkeit der Delegation die Anwesenheit von 40 Mitgliedern notwendig ist, so eruche ich den Schriftführer, das Haus auszuzählen.

Delegirter Dr. Stöhr: Nach §. 68 der Geschäftsordnung genügt die Anwesenheit von 30 Mitgliedern zur Beschlußfähigkeit.

Präsident verliest den ersten Absatz des citirten Paragraphen, wonach zwei Drittel sämmtlicher Mitglieder der Delegation anwesend sein müssen.

Delegirter Graf Falkenhayn: Dieses Alinea bezieht sich auf die gemeinsamen Sitzungen. Für die gesonderten Sitzungen bestimmt derselbe Paragraph 30 Mitglieder.

Präsident constatirt hierauf, daß die Delegirten Stöhr und Falkenhayn Recht haben, Abt Hauswirth ist sonach gewählt.

Zu Schriftführern werden hierauf gewählt: Landgraf Fürstenberg, Graf Goeß, Zahn und Baron Sterned.

Minister Graf Kalnoky legt die Vorlagen der Regierung auf den Tisch des Hauses nieder und theilt weiter mit, daß Se. Majestät die Delegirten des Reichsraths am Samstag um 12 Uhr empfangen werde.

Auf Antrag des Delegirten Grafen Falkenhayn wird sofort die Wahl der Ausschüsse vorgenommen.

In den Budget-Ausschuss wurden gewählt: Bezecny, Bilinski, Brandis, Ceschi, Chlumecy, Chyzanowski, Coronini, Demel, Falkenhayn, Graf, Zahn, Rathrein, Lupul, Plener, Popowski, Reinek, Ruf, Sues, Ed. Walterskirchen, Windischgrätz, Wolfenstein.

In den Petitions-Ausschuss: Bärreuther, Doblhammer, Gajdoski, Hauswirth, Helfert, Meznil, Pretis, Sommaruga, Stöhr.

Die Tagesordnung ist erschöpft, die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 5. Juni. In diesem Augenblicke nimmt Ungarns Hauptstadt durch die hier tagenden Delegationen als Mittelpunkt des europäischen politischen Lebens und Treibens das Gepräge einer Weltstadt an. Für diesmal steht ein ziemlich glatter Verlauf der bis Ende Juni sich augenscheinlich hinausdehnenden Delegationsverhandlungen bevor, die betrefis der äußeren Politik uns keinerlei überraschende Entfaltungen in Aussicht stellen. So laut auch unsere volkswirtschaftlichen und culturellen Interessen dem Wolooh des abermals erhöhten Militär-Budgets das gerechtfertigte Argom keine Mehrbelastung in die Ohren raunen mögen, so dürfte dennoch durch überzeugende Argumentationen, angeführt der großen, friedlich angegriffenen europäischen Kriegesarmeen, die beiden Delegationen den Mehrbetrag einiger Millionen volens volens zustimmend anerkennen. Das rauchschwache und lauchschwache Pulver dürfte ebenfalls Gnade vor den Delegationen finden, indem der Gesamtbetrag von 11.4 Millionen gegenüber einer auf 5 Jahre berechneten Repartierung sich momentan bloß auf 2 1/2 Millionen herausstellt und die Repetir-Einrichtung des neuen Gewehres nur durch Gebrauch des Schwab'schen in Rede stehenden Pulvers nach Ansicht der Heeresverwaltung zur entsprechenden Geltung gelangen soll.

Während also die meritorischen Delegationsarbeiten nach der übermorgen Samstag durch Se. Majestät den König zu vollziehenden feierlichen Eröffnung in der zweiten Hälfte der nächsten Woche hier beginnen, beendet unsere Legislatur gestern ihre für den Sommer präcificirten Agenden, unter denen wir hier bloß die restlichen Paragraphen der Vorlage über das Schanzgefälle, die Vorlage über die Verrechnung der gemeinsamen Ausgaben, über das Verfahren bei verpätet angemeldeten Regalien-Entschädigungen, über die Feststellung des Sitzes der Bezirksgerichte und über die Verstaatlichung der Nordostbahn, ferner die Berichte über mehrere Vicinalbahnen als einstimmig acceptirt hervorheben wollen.

Schließlich müssen wir mit patriotischem Bedauern auf die gegenwärtige voreingenommene Haltung der oppositionellen Presse hinweisen, die augenscheinlich tendenziös nur deshalb gegen das Cabinet Szapary unverantwortlich Front zu machen beginnt, weil der als reeller, hochbegabter Patriot anerkannte Staatsmann, der gegenwärtige Abgeordnete Koloman von Tisa sich zu Ruß und Frommen persönlicher oppositioneller Geschäftigkeit heute noch nicht als arbeitsbedürftiger Staatsbürger den politischen Todten anreihen will.

Sollte man im nächsten Herbst unter dem Vorwande einer Repatriirung Kossuth's oder aus welchen sonstigen fingirten Gründen immer eine verböferte Auflage der Wehrgefeßes bei den Haaren herbeiziehen wollen, um die Gesamthätigkeit epochaler Aufgaben zu durchkreuzen, dann wird ohne Zweifel die Majorität das Expediens zur Hand haben, durch welches dem Terrorismus einer extremen Minorität Halt geboten werden kann.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Herr Johann Rußbacher, Kiemer in Hermannstadt, ist der technologischen Sammlung des Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Vereines als Stifter mit dem Betrage von 100 fl. beigetreten, wofür der gefertigte Ausschuss bestens dankt.

Hermannstadt, den 5. Juni 1890.

Das Comité der technologischen Sammlung:

Martin Schuster, Johann Georg Göbbel, Schmaun, Schriftführer

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Juni.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Aus Mariazell wird berichtet: Ihre Majestät die Königin, Erzherzogin Marie Valerie, Erzherzog Franz Salvator und Gräfin Kornis besuchten am 3. d. M. unmittelbar nach ihrer Ankunft die Wallfahrtskirche und vertriehten dort eine kurze Andacht. Um 8 Uhr wurde im „Hotel Laufenstein“ ein Souper genommen; hierauf begaben sich die hohen Gäste zur Ruhe. Bei eintretender Dunkelheit waren auf dem Hotel gegenüberliegenden Gebirgsspitzen zahlreiche Höhenfeuer zu beobachten; es erregten besonders drei in der Form der Buchstaben V. E. F. geschildert arrangirte Feuer allgemeine Aufmerksamkeit und Bewunderung. Die hohen Gäste besuchten am 4. d. um 7 Uhr Früh wieder die Kirche, verweilten dort bis 8 Uhr, worauf nach eingenommenem Dejeuner um 1/10 Uhr die Reise über Wienerbruck und Puchentuben nach Scheibbs fortgesetzt wurde, von wo Abends um 1/6 Uhr mittelst Separatzuges die Rückreise nach Wien erfolgte. — Ihre Majestät, Erzherzogin Marie Valerie, Erzherzog Franz Salvator und Gräfin Kornis sind am 4. d. Abends 9 Uhr in Penzing eingetroffen, von wo die erlauchten Damen nach Lainz fuhren, während Erzherzog Franz Salvator sich in die Stadt begab. — Ihre Majestät und das hohe Brautpaar begeben sich am Samstag Früh zur Besichtigung des Schlosses Lichtenegg nach Wels. Die Königin kehrt am Abende desselben Tages nach Wien zurück, während Erzherzogin Marie Valerie mit der Kammervorsteherin Gräfin Kornis und dem Erzherzog Franz Salvator zum Besuche des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela nach München abreisen. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte das hohe Brautpaar einige Tage dort verweilen. — In Folge der Trauer nach dem Ableben der Mutter des Prinzen Thurn-Taxis wird — wie die „B. Corr.“ meldet — in Abänderung der früheren Dispositionen die Trauung der Erzherzogin Margarethe Clementine erst im September oder October stattfinden. Die für den 17. Juni anberaumte Renunciationsfeier wird aber jedenfalls an diesem Tage in Wien stattfinden. — Die Erzherzoge Karl Ludwig und Ferdinand trafen am 4. d. in Hamburg ein und nahmen unter dem Incognito „Barone Berschek“ im „Hamburger Hof“ Wohnung. — Die Tante der Tochter des Prinzen Friedrich Leopold verließ am 4. d.

in Potsdam programmgemäß. Der König von Sachsen und zahlreiche andere fürstliche Personen wohnten dem Tausche bei. — Die „Patriote“ meldet, daß die Verlobung des Prinzen Walduin mit der Prinzessin Clementine demnächst bevorstehe. In Brüßler Postreisen gelte diese Nachricht als zuverlässig. — Der am 3. d. freigelassene Herzog von Orleans ist mit dem Herzog von Luynes, dem Obersten Perceval und anderen Personen am 4. d. Vormittags in Basel eingetroffen und setzte Abends die Reise nach Brüßel fort.

(Das Ceremoniell beim Empfang der Delegationen.) welcher heute, 7. d., stattfindet, wurde wie folgt festgelegt: In der zum Empfang anberaumten Stunde erscheinen die Mitglieder der Delegation in der Antekammer des Empfangssaales. Nachdem Alle versammelt sind, werden sie vom königlich-ungarischen Obersthürsteher in den Audienzsaal geleitet, wo sie im Halbkreise vor dem Thron aufgestellt werden. In dem Audienzsaal werden die gemeinsamen Minister, der Oberstkämmerer Sr. kais. und apost. kön. Majestät schon früher erschienen sein. Hierauf erstattet der Oberstkämmerer Sr. kais. und apost. kön. Majestät Meldung. Se. Majestät, begleitet vom Oberstkämmerer, vom Generaladjutanten und den dienstthuenden Flügeladjutanten, tritt in den Saal und nimmt auf der Estrade links von der Thür vor dem Thronesessel aufstellung. Der Oberstkämmerer, die Garbecapitäne und der Generaladjutant stellen sich neben dem Throne, die gemeinsamen Minister und der Minister-Präsident links von der Estrade auf; der kön. ung. Obersthürsteher und der dienstthuende Flügeladjutant bleiben an der Thür des Audienzsaales stehen. Hierauf richtet der Präsident der Delegation an Se. kais. und apost. kön. Majestät eine Anrede, auf welche Se. Majestät zu erwidern geruht. Nach der a. h. Antwort stellt der Minister-Präsident die einzelnen Mitglieder der Delegation Sr. Majestät vor. Se. Majestät entläßt sodann allergnädigst die Delegation und zieht sich mit dem Gefolge in die inneren Appartements zurück.

(Ernennung.) Die Defer f. Finanzdirection hat den unbesoldeten Steueramts-Practicanten Cand. Szentkovits zum provisorischen Steuerofficial 6. Classe beim Bistricer f. Steueramte ernannt.

(Waldfeft.) Ein Vergnügen mit Hindernissen konnte das am 5. d. zur Durchführung gelangte Waldfeft des röm.-kath. Kirchenmusik-Vereines genannt werden. Dasselbe war ursprünglich für den 4. d. in Aussicht genommen, wegen des Regens am 3. d. aber auf den 5. verschoben worden. Bis 6 Uhr Abends ließ die Witterung kaum Etwas zu wünschen übrig; um diese Zeit entlud sich jedoch ein von Salzburg heranziehender Regenguß, welcher die Waldfeftler zwang, den Aufenthalt im Freien aufzugeben und sammt den colossalen Vorräthen an Speisen und Getränken, unter deren Last die vielen gastlichen Tische förmlich gesenkt hatten, unter das schützende Dach des Pavillons zu flüchten. Hier entwickelte sich dem draußen niederrieselnden Naß zum Trotz ein äußerst fröhliches Leben. Die lebenslustige Jugend improvisirte bei den Klängen einer Abtheilung der Stadtkapelle eine Tanzunterhaltung, deren Anmirttheit der zuktchauenden älteren Generation das Herz erfreuen mußte. Die Tanzpausen wurden von den Mitgliedern des Vereines, darunter ein lieblicher Flor-reisender Mädchen, durch gesungliche Vorträge ausgefüllt, welche für Ohr ebenso, wie für Gemüth erhebenden Genuß boten. Alles in Allem war diese feste champêtre trotz der eingangs angebotenen Hindernisse so angenehm verlaufen, daß der Nachmittag allen Theilnehmern eine liebe Erinnerung sein wird.

(Glückliche Gewinner.) In der letzten Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 4. d. wurden mit den gezogenen Nummern 4, 9, 36 mehrere Tergogewinne gemacht, unter Anderem ein höherer im Betrage von 19.200 fl.

(Gene Abnehmer von Eintrittskarten für das Stadtkapelle-Concert,) die es noch nicht erfahren haben sollten, daß zur größeren Bequemlichkeit des Concertpublicums eine Veränderung in der Anordnung der Sitze getroffen worden ist, werden auf diesem Wege darauf aufmerksam gemacht und um freundliche Nachsicht gebeten.

(Dalkör.) Der Hermannstädter ungarische Gesangsverein veranstaltete am 7. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ seinen diesjährigen zweiten ordentlichen Gesangsabend mit folgendem Programm: 1. „Aldo mog szászor“, Männerchor von Johann Goll. 2. Zwei gemischte Chöre: a) „Fonj, fonj“ von Jüngst, b) „Svaiczi honvagy“ von Heim. 3. „Dallinpen“, Männerchor von Franz Erkel. 4. Volkslieder, gemischter Chor, transcribirt von Domanffy. 5. Lied aus Vorig's „Waffenknie“, Bariton solo, gesungen von Herrn Professor Friedrich Wellmann, auf dem Clavier begleitet von Frau v. Barro. 6. „Cigaretten-Marsch“ von Reuber. — Die Nummern 3 und 4 werden auf dem Clavier von Herrn Josef Kiss begleitet.

Eintrittskarten (große Loge 3 fl., kleine Loge 2 fl., Personenkarte 1 fl., Familienkarte für 3 Personen 2 fl., Studentenkarte 50 kr.) können — nur gegen Vorweisung der Einladung — in der Raffsohly'schen Handlung und Abends an der Cassa gelöst werden. — Beginn 8 Uhr Abends.

(Militär-Concert.) Im Falle günstiger Witterung wird die Musikkapelle des 31. Inf.-Regts. heute Samstag den 7. d. im Haber-mann'schen Bräuhausgarten von 5 Uhr Nachmittags an bei freiem Entrée concertiren.

(Hermannstädter Gewerbe-Lehrlingschule.) Dem uns vorliegenden, von dem Director dieser Schule Karl Ulrich veröffentlichten achtzehnten Jahresberichte über das abgelaufene Schuljahr 1889/90 entnehmen wir Folgendes: Die Schule gliederte sich in folgende Abtheilungen und Classen: Vorschule: I, II, III; Gewerbechule: Classe Ia, Ib, Ic, II, III. Der Unterricht wurde an allen sechs Wochentagen in den Abendstunden von 7-9 Uhr, Sonntag Vormittags von 10-12 Uhr von zusammen 16 Lehrern erteilt. Die Gesamtzahl der aufgenommenen Schüler betrug 483; im Laufe des Schuljahres waren 112 Schüler ausgetreten, 2 gestorben, so daß am Ende des Schuljahres 369 Schüler blieben. Vorbildung haben genossen 373 in der Volksschule, 72 in der Realschule, 38 im Gymnasium. Der Confession nach waren: 297 evang., 82 mosaisch, 91 röm.-kath., 11 griechisch-kath., 46 griechisch-orth., 57 Rumänen; der Nationalität nach: 365 Deutsche, 61 Ungarn, 57 Schulgeld zahlten 118, vom Schulgeld waren befreit 277, mit dem Schulgeld blieben im Rückstand 88 Schüler. Dem Gewerbe nach waren: Goldarbeiter 2, Spengler 6, Gelbgießer 2, Kupferschmied 1, Zeugschmiede 4, Messerschmiede 2, Schlosser 58, Büchsenmacher 1, Uhrmacher 3, Schmiede 16, Sattler und Tapezierer 7, Lackierer 13, Tuchmacher 2, Weber 2, Buchbinder 1, Drechsler 5, Holzschneider 16, Tischler 55, Wagner 9, Bürstenbinder 6, Kürschner 4, Kiemer 12, Schuhmacher 87, Hutmacher 41, Gerber 3, Handschuhmacher 1, Hutmacher 3, Schneider 30, Zimmerleute 3, Maurer 12, Zimmermacher 8, Töpfer 2, Kaminsfeger 4, Photograph 1, Schriftfeger 13, Fleischerhauer 11, Fleischhauer 2, Weißbäcker 22, Lebzelter 2, Bierbrauer 1, Barbier 5. Nicht vertreten war das Seifenfieber-, Seiler-, Wolleweberei-, Steinmetz- und Zuckerbäcker-Gewerbe. Von den 483 Schülern waren zugetheilt: der Vorschule: I. Classe 50, II. Classe 65, III. Classe 65, der Gewerbechule: Ia. Classe 61, Ib. Classe 64, Ic. Classe 57, II. Classe 82, III. Classe 39. Der Unterricht wurde erteilt in Deutsch, Ungarisch, Geographie, Rechnen, Physik, Geometrie, Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen, Schriftzeichnen und Mädelzeichnen. Auf sämmtliche Schüler entfielen 109103 Lehrstunden; von diesen wurden 11653 veräumt, und zwar 4240 mit, 7413 ohne Entschuldigun. Ungeprüft blieben 47 Schüler; von den 322 geprüften Schülern haben 180 entsprochen, 142 nicht entsprochen.

Mit der Joseph Bayer'schen Stiftung, bestehend in einem vollständigen Anzuge, wurde am 23. December 1889 der Schüler der dritten Gewerbechule-Ladwig Weber, Bürstenbinder-Lehrling, den Stiftungs-

Bestimmungen gemäß theilhaft. — Die General-Versammlung der Hermannstädter allgem. Sparcassa hat in ihrer Sitzung am 2. April l. J. aus dem Reingewinn des Jahres 1889 den Betrag von 200 fl. mit der Bestimmung gewidmet, daß derselbe zum Ankauf von Lehrmitteln für arme Schüler der Gewerbechule verwendet werde.

Die öffentlichen Prüfungen werden morgen Sonntag den 8. d. im großen Hörsaale des ev. Gymnasiums wie folgt abgehalten werden: Vormittags: von 9-10 Uhr die erste Classe der Gewerbechule; Abtheilung a); von 10-11 Uhr die zweite Classe der Gewerbechule; von 11-12 Uhr die dritte Classe der Gewerbechule; — Nachmittags: von 3-4 Uhr die zweite Classe der Vorschule, Abtheilung a); von 4-5 Uhr die erste Classe der Gewerbechule, Abtheilung c); von 5-6 Uhr die zweite Classe der Vorschule, Abtheilung b).

(Entwisch!) Gestern Mittags bettelte ein besser gekleideter junger Mann in einem Hause in der Wintergasse. Nicht unbemerkt war derselbe in das Haus eingetreten, denn kaum wurde er von einer Frau, die er anbettelte, wegen seiner Zudringlichkeit abgewiesen, als auch schon ein Polizeiorgan ihm auf der Spur war und ihn arretirte. Der junge Mann schritt dem Polizeiorgan bis vor das Gassenthor voran, dann aber zahlte er eiligst Fersengeld und verschwand in der Reißfelleckgasse.

(Theater-Nachricht.) Die Diva des Budapest'ser Volkstheaters Frau Louise Blaha wird in allernächster Zeit im hiesigen Stadttheater ein auf fünf Vorstellungen berechnetes Gastspiel beginnen.

(Selbstmord.) Am 4. d. wurde in Kronstadt unweit vom Tömoscanal am Abhange des Galgenberges die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Die gepflogenen Erhebungen ergaben, daß es die Leiche des nach Szelistye zuständigen Kaufmanns Constantin Steilea ist, welcher infolge eines unheilbaren körperlichen Leidens in selbstmörderischer Absicht sich eine Kugel in den Kopf schoß.

(Ein verächtliches Gebiß.) Bei dem Klausenburger Zahnarzt Dr. Rudas erschien neulich eine Frau, die den Mund kramphast offen haltend, durch Zeichen zu verstehen gab, daß ihr etwas in der Kehle stecke. Nach langer martervoller Operation gelang es dem Arzt, einen Kautschuk-einfaß mit sieben Zähnen, welcher im Schlund schon fast bis zur Magenöffnung gebrungen war, zu entfernen. Nach der glücklichen Operation erzählte die Frau, sie sei von Wien auf Besuch gekommen und habe beim Frühstück ihr nicht genügend besichtigtes Gebiß mitgegessen.

(Die 5500. Hofe.) In Jena feierte dieser Tage ein Schneidergeselle das Jubiläum der bei einem und demselben Meister von ihm gefertigten fünftausendfünfhundertsten Hofe. Im Interesse künftiger Geschichtsforscher unserer Zeit wollen wir auch den Namen des Jubilars nicht unterdrücken, er heißt Johannes Höfer, ist aus Neustadt a. D. gebürtig und steht seit 15 Jahren in den Diensten des Schneidemeisters Wölbigen.

(Taubensport.) Welchen Umfang der Brieftaubensport in Belgien angenommen hat, davon mag die Thatfache eine ungefähre Vorstellung geben, daß man am Sonntag vor Pfingsten über 200,000 Brieftauben in Frankreich, wohin sie aus ganz Belgien gebracht waren, fliegen ließ. Aus Mons ging an dem Tage vor jenem Sonntage ein Zug ab, der aus 58 Wagen bestand, die keine andere Ladung als Brieftauben hatten. Wer es noch nie mit eigenen Augen gesehen hat, der kann sich — so schreibt man der „Fr. Z.“ — überhaupt schwer einen Begriff davon machen, was für ein Leben und Treiben an einem solchen Tage, an welchem die für das Wettfliegen bestimmten Tauben weggeschickt werden, in den belgischen Städten und vor Allem in Antwerpen zu herrschen pflegt. Ununterbrochen treffen ganze Wagenladungen mit Tauben aus allen Enden der Stadt auf dem Ostbahnhof ein, und in den letzten Stunden vor dem Abgang des Taubenzuges kann man kaum eine Straße passieren, ohne einem mit Tauben beladenen Wagen zu begegnen, hinter welchen in der Regel die für die glückliche Ankunft der Thiere besorgten Eigenthümer der letzteren einher-schreiten. Dieses Treiben ist mitunter recht interessant; noch interessanter indessen wird dasselbe an dem Tage, an welchem man die Rückkehr der Tauben erwartet. Ueberall stehen dann Männer in Hemdärmeln und Holzschuhen vor den Hausthüren, die erwartungsvoll nach dem Taubenschlage auf dem Dache die Augen gerichtet halten. Ein Strich ist von dem Taubenschlage auf die Straße heruntergelassen, dessen Ende sich in den Händen eines Jungen befindet. Da mit einem Male kommt eine Taube durch die Luft geflogen und läßt sich langsam auf dem Dache nieder. Das Thierchen hat Hunger und Durst, es eilt sofort dem Schläge zu. Unten allgemeine Aufregung und hochgespannte Erwartung. „Sie geht hinein“, ruft einer der Männer, „sie ist drinnen“, schreit jubelnd ein zweiter, und gleich darauf gleitet an dem Stricke blitzschnell die Taube herunter, welche man oben schleunigst in einen leinenen Sack gesteckt hatte. Mit fieberhafter Hast erfaßt der Junge diesen Sack, die Holzschuhe fliegen von den Füßen und nun rennt er auf den bloßen Strümpfen, mit dem Sack zwischen den Zähnen über die Straße, unbekümmert um die Passanten, nur mit dem einen Ziele im Auge, den zweiten Jungen, der etwa 150 Schritte weiter aufgestellt ist, um jeden Preis so rasch wie möglich zu erreichen. Aus den Händen dieses zweiten Jungen wandert die Taube ebenso rasch in diejenige eines dritten und vierten u. s. w., die bis zu dem Locale, in welchem die Taube behufs der Preisurtheilung abgeliefert werden muß, sich in regelmäßigen Zwischenräumen aufgepflanzt haben. Die hohen Geldpreise, welche den Siegern bei den Wett-Taubenspielen winken, machen diese Eile erklärlich, die allerdings recht oft zu unliebsamen Zusammenstoßen mit Passanten führt.

Oeffener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Einige erwachsene Jüglinge einer hiesigen — nicht confessionellen — öffentlichen Lehranstalt schienen am Frohnleichnamstage bei der Procession eine Demonstration beabsichtigt zu haben, da sie sich so ungebührlich benahmen, daß einer der Geistlichen sich veranlaßt sah, selbe zurechtzuweisen. Dieser Umstand in Verbindung mit jenem, daß neuer bei der Maidandacht von einem Schüler derselben Schule in das Weinwaferbeden der Ursulinenkirche Tinte geschüttet wurde, zeigt zur Genüge, wie weit die Pietätlosigkeit einzelner Rufensöhne jener Anstalt bereits geschritten ist.

Hermannstadt, 7. Juni 1890. Ein Augenzeuge.

Marktbericht.

Hermannstadt, 6. Juni. Weizen, per Metze, besser Qualität fl. 6.80, mittlerer fl. 6.40, mindester fl. 6.—, Halbsucht, besser, fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, mindester fl. 4.80, Korn, besser fl. 4.70, mittlerer fl. 4.—, mindester fl. 3.80, Gerste, besser fl. 4.90, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.30, Hafer, besser fl. 3.—, mittlerer fl. 2.70, mindester fl. 2.20, Futtermittel fl. 3.60, Erbsen fl. 1.90, Schwarzkohl fl. 9.—, Erbsen, per Liter 12 kr., Finken 14 kr., Hirsoln 5 kr., Hirse 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.—, Reizen, per Kilo 46 kr., Stroh 28 kr., Rindfleisch von 38 bis 40 kr.

Fremden-Liste vom 6. Juni.

Hotel Neuhäuser. S. Scheiber, Holländer, Kaufleute, von Wien; Müller, Böhm, Kaufleute, von Prag; Sech, Kaufmann, Wüßinger, Juwelier, von Budapest; Engel, Kaufmann, von Kronstadt; A. Bilz, von Futarest; E. Perist, Privatier, von Spalato; Boeckler, Ingenieur, von Schäßburg; Sagbi, Schauspieler, von Des. Hotel Habermann. Josef Großmann, Musik-Director, Anton Schwarz, von Budapest; Hermine Großfeld, Josefina Walter, Sängertinnen, von Wien; Ignaz Jense, Kapellmeister, von Güns; Cassanova, Polz-arbeiter, von Rigolato; Antonio Giuseppe, Polz-arbeiter, von Conegliano.

Des vorgestrigen Feiertages (Frohnleichnam) wegen war die Budapest'ster und Wiener Börse geschlossen.

Sz. 2938/1890. telekk.

[448] 1—1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy nagyszabeni ügyvéd Preda János által képviselt Dr. Borcea János végrehajlatának 54 frt. 91 kr. tőke, ennek 1884. évi szeptember hó 27. napjától folyó 6% kamatai, 37 frt 30 kr. és 14 frt. 10 kr. költségei, ugyintén csatlakoztatott végrehajlató Ódvös Bogdának 200 frt. tőke és járuléka, Bock Balint nagyszabeni ügyvéd 50 frt. tőke és járuléka, és ügyvéd Dr. Nemes János 25 frt. 65 kr. és járuléka kielégítése végett, levonva a fizetett 40 frtot, végrehajlatát szenvedő Munzát Matheiuinak az ecsellői 205. sz. tjkvben A. § 5, 6, 11, 15, 18, 20, 22, 23, 26, 27, 28. és 29. rend, 660, 925, 1976, 1977, 2933/2, 3896, 4084, 4090, 4144, 4186, 1244, 2164.2. és 2812. hr. sz. alatt foglalt fekvőségei 322 frt. kikiáltási árban, és az ecsellői 496. sz. tjkvben A. § 1308. hr. sz. alatt Ivan Anna lui Vasilie tulajdonát képező fekvő 39 frt. megállapított kikiáltási árban Ecsellő község előjárósági helyiségében 1890. évi augusztus hó 22-én délelőtt 9 órakor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatik.

Venni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként eladandó ingatlan kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig a végrehajlati eljárás 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfulyamu és ovadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni. A vételért kötelek vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel letétbe helyezni az árverés napjától a befizetésig számított 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1890. évi április hó 24-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.

Am 12. Juni beim k. Banamte in Klausenburg Offert-Berhandlung wegen Zuführung von Schotterpreisen.

BUCHFUHRUNG. Sicher KEINE Unsicherheit. Vorherzahlung. Gratis! Verlangen Sie GRATIS! Prospect und Probe-Brief. Anweisung zum Kauf. Entwerfen. Buchführung. Garantie gründliche Ausbildung. Adresse: F. SIMON, Abtheilung für brieflichen Unterricht. BERLIN S. W. 48. [259] 10—13

Ziehung schon am 14. Juni

Jósziv-Lose.

Jährlich 3 Ziehungen mit

Haupttreffer von 20.000 fl., 10.000 fl.

Original-Lose genau zum Tages-Course.

Auf Raten

laut Raten-briefgeheg vom Jahre 1883.

Auf 5 Stück Lose 36 Monatsraten à fl. —.98 " 10 " " 36 " " " 1.86 " 25 " " 36 " " " 4.90

Gegen Einzahlung der ersten Rate und 20 fr. für Porto sende den mit Serien- und Nummern versehenen Ratenbrief. [446] 2—3

Wechselstube Max Lustig, Budapest, väci körút 43.

NB. Personen, die sich mit dem Verkauf von Loosen auf Ratenzahlung befassen wollen, finden lohnende Beschäftigung.

Nur 2 kr. für eine Correspondenzkarte genügen, um in den Besitz einer reichhaltigen Musikcollection von echten Brünnner Zuckertönen zu gelangen, welche die als billigst anerkannte Zuckfabriks-Niederlage von Pirak & Comp. in Brünn auf Verlangen an Jedermann franco einsendet. Größtes Lager von Zuckwaaren aller Art, von der billigsten bis zur feinsten Qualität zu staunend billigen Preisen. Für einen eleganten, completen Frühjahrs- oder Sommer-Räumerzeug genügt ein Coupon in der Länge von Meter 3-10 = 4 Wiener Ellen. 1 Coupon kostet fl. 4.60 aus außer Schafwolle, 7.80 " besser, 9.80 " feiner, 11.80 " feinsten. Ueberzieher-Stoffe von fl. 2.50 per Meter aufwärts; ferner vorchristmähliche Zucksorten für f. u. f. Beamten-Uniformen, Veteranen, Turner, Feuerwehrmänner, sowie Corporationen jeder Art, bester Qualität, zu billigen Fabrikpreisen. [142] 11—12

Brieflich unanfällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtniß- und insbesondere Nerven-schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode. Dr. Hartmann, Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Krank- und Verwundens-Anstalt, Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt. Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9—6 Uhr geöffnet. — Befehrende Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden gratis zugestellt. [251] 30 Honorar mäßig. Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigung-Cur im Frühjahre ist J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup. J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen u. krankhaften Stoffe, sowie alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäuftes Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet. Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Gicht-ähnlichen-Weiden, schlechter Verdauung, Leber- u. Nieren-Erkrankungen, ferner bei veralteten Drüsen-Erkrankungen und Haut-Auswüchsen, sowie bösen Flechten. [308] 9—10 Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage. Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen. Central-Versandungs-Depot für die Provinzen: Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73. Depôts in Hermannstadt bei den Herren Apothekern: W. F. Morscher, A. Kaiser (C. Henrich), C. Jikeli, C. Müller, C. Heraberg. Ferner in Birtihalm bei W. Unberath; in Broos bei N. Vläd, J. Grafius; in Fogaras bei F. Pildner v. Steinburg, R. Gleim; in Klausenburg bei E. Valentini; in Kronstadt bei Ed. Kugler, F. Jekelius, Fr. Stenner, J. Gooss, J. Hornung, F. Kelleman, C. Schuster, H. G. Obert; in Parajd bei A. Weber; in Piskl bei A. Lichtensteiger; in Reps bei E. Melas; in Reussmarkt bei F. Schimmer's Witwe; in Schässburg bei A. W. Lingner; in Szász-Régen bei F. Czoppelt, E. Wermescher; in Zelden bei M. Reimer.

Montenegro's grosse Menagerie aus Spanien ist nur noch bis Dienstag den 10. Juni in Hermannstadt auf dem Hermannsplatz zur Schau gestellt und finden täglich zwei grosse Dressur-Vorstellungen statt, und zwar um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends. Die Dressur-Vorstellungen werden ausgeführt von sechs der berühmtesten Thierbändiger der Jetztzeit, und zwar mit Löwen, Tigern, Pantheren, Eisbären und dem Riesens-Elephant „Baba“. Die Fütterungen sämtlicher Raubthiere finden ebenfalls um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends statt. Neu! Specialität! Neu! Bei diesen obenangeführten Vorstellungen wird sich der couragierteste Thierbändiger Herr A. Heller mit einer Panther-Gruppe, darunter ein schwarzer Sonnen-Panther, das blutdürstigste Thier der Welt, produciren. Ich bemerke noch, daß diese Production bisher nicht gezeigt wurde. Geöffnet von 10 Uhr Vormittags ab. Preise der Plätze wie bisher. Zwischenpausen werden von einer gutbesetzten Musikcapelle ausgefüllt. Hochachtungsvoll Eduardo Montenegro, Director und Eigenthümer. [433] 6

Kaiserl. und königl. privilegirte Versicherungs-Gesellschaft Lebensversicherungs-Gesellschaft Oesterreichischer Phönix in Wien, I., Wipplingerstrasse 43. Das eingezahlte Actien-Capital und die sonstigen Garantiemittel der Gesellschaft betragen über 4 1/2 Millionen Gulden ö. W. über 9 Millionen Gulden ö. W. Die Gesellschaft leistet Versicherungen: a) gegen Schäden, welche durch Brand oder Blitzschlag, durch Dampf- und Gas-Explosionen, sowie durch das Löschen, Niederreißen und Ausräumen an Wohn- und Wirtschaftsbauwerken, Fabriken, Maschinen, Mobilien und Einrichtungen aller Art, Waarenlagern, Vieh, landwirthschaftlichen Geräthen und Vorräthen verursacht werden; b) gegen Schäden durch Feuer oder Blitzschlag während der Erntezeit an Feld- und Wiesenfrüchten in Scheunen und Tristen; c) gegen Schäden durch Hagelschlag, an Bodenerzeugnissen verursacht; d) gegen die Gefahren des Gütertransportes zu Wasser und zu Lande. Die Versicherung gegen Unfälle ist noch nicht aufgenommen und wird der Beginn der Operation in dieser zu den billigsten Prämien und unter den coulantesten Bedingungen, darunter speciell die Unanfällbarkeit der Polizzen. Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt: Karl Halmen. Bureau: Heltauergasse Nr. 13 (neben „Hôtel Neurührer“.) [286] 9—9

Das in ungefähr zwanzigtausend Niederlagen verkaufte und überall als bestes Mittel gegen alle Insecten anerkannte Zacherlin ist wieder billiger geworden. Die echten Flaschen sind mit dem Namen J. ZACHERL versehen und kosten von nun ab: 15 kr., 30 kr., 50 kr., 1 fl. Diese anerkannte Specialität vernichtet mit überraschendster Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels, in Möbeln und Kleidern, sowie auf unseren Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Was in losem Papier angewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“. In Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen. Franz Jahn Söhne. Johann Billes. Gustav Gürtler. Ludwig Fuchs. G. W. Grohmann. F. A. Reissenberger. Josef Wagner. Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky.) Julius Ballmann. Wilhelm Frank. R. Gardik. Mathias & Hättl. Josef Jikeli. C. A. Markovatz. W. F. Morscher. Ludwig Kurovsky. Gustav Kessler. Friedrich Homm. Josef Schwarz. In den nachstehend genannten Orten: Abrudbánya, Bánff-Hunyad, Birtihalm, Blstrith-Blasendorf, Borszék, Broos, Csik-Karozfalva, Csik-Szereda, Csik-Somlyó, Deés, Déva, Elisabetzstadt, Előpatak, Etéd, Fogaras, Gross-Sohenk, Gyergyó-Szt.-Miklós, Hätzeg, Heltau, Kézil-Vásárhely, Klausenburg, Kronstadt, Magy.-Monostor, Marktschelken, Mediasch, Mühlbach, Nagy-Enyed, Petrosény, Piskl, Reps, Reussmarkt, Rosenau, Sárkány, Sepsi-Szt.-György, Schässburg, Szamos-Ujvár, Szász-Régen, Székely-Keresztur, Teke, Torda, Tölgyes, Tóvis, Topánfalva, Udvarhely, Uzon, Vajda-Hunyad, Verespatak, Valemare, Zalathna bort, wo „Zacherlin-Placate“ ausgehängt sind. [281] 11—18